



Kurzstellungnahme der Koordinationsstelle Fanprojekte bei der DSJ (KOS)

Zum Thema:

Ziele und Umsetzung des Sicherheitskonzeptes der DFL „Sicheres Stadionerlebnis“

Einige grundsätzliche Erläuterungen vorweg:

In unserer Funktion als Dachorganisation für die mittlerweile 51 Fanprojekte für 58 lokale Fanszenen haben wir einen sehr guten Einblick in die bundesweite Entwicklung. Daher möchten wir zu vier Punkten kurz Stellung beziehen. Wir werden uns zum geforderten Dialog der Vereine mit ihren Fanszenen, zur neuen Struktur der Finanzierung der Fanprojekte, zur Entwicklung rechter/rechtsextremer Einflüsse in den Fanszenen und zum Verhältnis Fans und Polizei äußern.

1.) Einschätzung 1 Jahr nach DFL Sicherheitskonzept „Sicheres Stadionerlebnis“

In Bezug auf das Konzept der DFL „Sicheres Stadionerlebnis“ beschränken wir uns in dieser kurzen Stellungnahme auf die Aspekte, in denen es um den Dialog und die Kommunikation mit den Fußballfans geht. Zu Themen der Organisation bzw. Sicherheit rund um die Fußballveranstaltungen werden wir uns hier nicht äußern.

Im verabschiedeten Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“ sind die Vereine verpflichtet worden

„sich nach besten Kräften zu bemühen, mit Vertretern seiner organisierten Fanszene einen offenen, regelmäßigen und verbindlichen Dialog zu etablieren.“

Die KOS begrüßt ausdrücklich die Verabschiedung dieses Paragraphen und die Verpflichtung der Vereine zum Dialog. DFB und DFL setzen diese Vorgaben in ihren eigenen Häusern um. Mitarbeiter/innen der professionellen Fanarbeit (Fanprojekte und Fanbeauftragte) und Vertreter/innen der bundesweiten Fanorganisationen ProFans und Unsere Kurve sind in verschiedene Arbeitsgruppen von DFB und DFL integriert.

Aus langjähriger Erfahrung wissen wir, dass ein kontinuierlicher und glaubwürdiger Dialog des jeweiligen Vereins mit seiner Bezugsfanszene eine praktische Partizipation der Fußballfans ermöglicht. Mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen sind folgende Aspekte aus unserer Sicht zentral:

„Mit den Debatten rund um das Sicherheitspapier des Ligaverbands zum Ende des Jahres 2012, die bekanntlich in den beeindruckenden szenenübergreifenden und breit getragenen Protest von „12:12“ gemündet haben, wurde deutlich, wie bedeutsam eine zuverlässige, kontinuierliche und ernstgemeinte Einbindung von Fußballfans in das Geschehen rund um die Vereine ist. Bis heute gibt es jedoch höchstens eine Handvoll Vereine, die sich inhaltlich und strukturell in die Lage gebracht haben, das Potenzial der Fankultur einzubinden und auch im Sinne des Vereins langfristig so nutzbar zu machen, wie es das beeindruckende Beispiel des Stadionbaus bei Union Berlin zeigt. Immer noch dominiert eine passive und defensive Herangehensweise, ohne dass eine Idee oder gar ein Konzept erkennbar wäre, wie ein Verein das Zusammenspiel mit seinen Fans gestalten kann. Diese inhaltlichen Leerstellen werden zunehmend von den gut organisierten und kritischen Fanszenen gefüllt. Im Sinne einer positiven Weiterentwicklung ist es meines Erachtens für Vereine wie auch DFB und DFL dringend geboten, sich offen und bereitwillig dieser Aufgabe zu stellen, gerade weil die Fans perspektivisch der wichtigste Bündnispartner für den Erhalt des sozialen Erlebnis Fußball, für den Erhalt des sozialen Erlebnisraums Fußballstadion sind.“

Aus: KOS-Schriften 11: *fanarbeit 2.0 – Zukünftige Herausforderungen für die pädagogische Arbeit mit Fußballfans*

In diesem Kontext ist die Verpflichtung der Vereine der oberen zwei Ligen, mindestens zwei hauptamtliche Fanbeauftragte einzustellen, als eine weitere wichtige strukturelle Verbesserung zu werten. Auf europäischer Ebene hält die UEFA – stark ausgehend von den Erfahrungen in Deutschland – mittlerweile ihre Mitglieder zur Installierung sogenannter *Supporter Liaison Officers* an, um den Dialog zwischen Fans und Verein besser zu gestalten.

Aber alles steht und fällt mit der Qualität des Dialogs der Bezugsvereine mit ihren Fanszenen. Aus diesem Grunde würden wir es begrüßen, wenn DFB und DFL eine gemeinsame Richtlinie zur Orientierung für die Vereine erarbeiten würden, damit sichergestellt wird, dass diese Verpflichtung zum Dialog vor Ort auch mit Leben gefüllt wird.

2.) Finanzierung Fanprojekte

Die KOS begrüßt ausdrücklich die verbesserte Finanzierung der Arbeit der Fanprojekte, die ein Ergebnis der Verhandlungen der IMK mit DFB und DFL ist. Ebenso begrüßen wir, dass dies mittlerweile auch von den Gremien des Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit verabschiedet wurde. Dieses Ergebnis sieht vor, dass DFB und DFL 50 Prozent der Finanzierung eines Fanprojektes tragen, wenn die restlichen 50 Prozent von der Bezugskommune und dem zugehörigen Bundesland beigesteuert werden.

Da letztere sich verpflichtet haben, ihren Beitrag in der bisherigen Höhe weiter zu leisten, hat sich die Situation der Fanprojekte substanziell verbessert.

Diese Verbesserung war dringend geboten, weil

1. sich das Arbeitsfeld in den letzten Jahren dynamisch entwickelt hat, ebenso die Anforderungen an die Fanprojekte,
2. die Bezugsfanszenen zahlenmäßig vielerorts enorm gewachsen sind und insbesondere die Ultraszene eine hohe Attraktivität für eine steigende Anzahl von Jugendlichen genießt und
3. die mediale und politische Wahrnehmung der Fanthematik ebenso massiv zugenommen hat.

An dieser Stelle soll der inhaltliche Kern der Arbeit der Fanprojekte noch einmal herausgestellt werden. Fanprojekte leisten Jugendarbeit auf Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII). Sie arbeiten unabhängig von den Vereinen. Ihre Bezugsgruppen sind die Jugendlichen der Kommunen und Landkreise. Die Fanprojekte nutzen pädagogisch den Fußballbezug der Jugendlichen und unterstützen mithilfe der verbindenden Wirkung des Fußballs und seiner besonderen Fankultur die demokratische Erziehung vieler Jugendlicher, und zwar auch solcher junger Menschen, die von anderen Einrichtungen nicht mehr erreicht werden. Somit leisten die Fanprojekte einen wichtigen Beitrag für das demokratische Gemeinwesen. Vor diesem Hintergrund leitet sich die Verpflichtung der Politik in Bund, Kommunen und Bundesländern ab, die Fanprojekte und die KOS weiter kontinuierlich zu fördern.

Leider müssen an dieser Stelle Defizite in der finanziellen Unterstützung der Fanprojekte in den Bundesländern Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und dem Saarland erwähnt werden. In den Fällen, wo dies nicht durch ein überdurchschnittliches Engagement der Bezugskommune „kompensiert“ wird, wie beispielsweise in Cottbus oder Halle, sind in der Regel prekäre und unzureichende Arbeitsbedingungen für die Fanprojekte die Folge. Dies ist für die Standorte Potsdam/Babelsberg, Magdeburg, Kaiserslautern und Trier zu konstatieren.

3.) Rechtsextremismus

Im Vergleich zur Situation bis Mitte der 1990er Jahre hat sich die Situation in Bezug auf die Problematik Rechtsextremismus, Rassismus oder andere Diskriminierungsformen in den Fankurven deutlich verbessert. Dazu hat neben den vielen Initiativen aus der Fanszene selbst und der Arbeit der Fanprojekte – siehe auch die Broschüre aus dem Jahr 2012 „*Kein Platz für Rassismus*“ – *Die Arbeit der Fanprojekte gegen Rassismus* – auch die deutliche Positionierung von DFB, DFL und vieler Vereine beigetragen.

Aus der Perspektive der KOS soll an dieser Stelle besonders das große Engagement von jungen Fußballfans herausgestellt werden, die sich gegen Rassismus und andere Diskriminierungsformen wie Homophobie und Sexismus im Fußballkontext engagieren. Es gehört zu den zentralen konzeptionellen Grundlagen der Fanprojekte, dieses Engagement zu unterstützen und zu fördern. In Zeiten, in denen oftmals die fehlende Zivilcourage vieler Bürgerinnen und Bürger beklagt wird, wenn beispielsweise Flüchtlinge angegriffen oder Menschen mit Migrationshintergrund rassistisch beleidigt werden, ist dieses mutige Engagement nicht deutlich genug hervorzuheben. Die positiven Erfahrungen, die bei dieser Thematik im Fußballkontext mit dem Blick auf das Handeln junger Fußballfans gemacht wurden, sollten unseres Erachtens deutlich stärker gewürdigt werden.

Die Fanprojekte und die KOS beobachten jedoch in der letzten Zeit eine Zunahme von Aktivitäten von gewaltaffinen rechten und rechtsextremen Gruppierungen in den Fankurven, die gezielt aktive antirassistische Fangruppen bedrohen oder gezielt mit körperlicher Gewalt angreifen.

Es wäre ein elementarer Fehler, die Verantwortung für eine Bearbeitung dieser Problemlagen alleine in die Fanszenen und zu den Fanprojekten abzuschieben. Die Erkenntnisse aus der Rechtsextremismusforschung (z.B. Heitmeyer et.al.) zeigen, dass insbesondere den gesellschaftlichen Institutionen hier eine große Verantwortung und Vorbildfunktion zukommt.

Politik, Vereine und Polizei müssen die Konflikte sensibel wahrnehmen und dürfen sie auf keinen Fall entpolitisieren, indem sie auf Streitigkeiten zwischen „rivalisierenden Gruppen“ von Jugendlichen reduziert werden. Um sich diesen Auseinandersetzungen produktiv nähern zu können, muss der politische Gehalt der Konflikte wahrgenommen und erkannt werden. Dies gilt im spezifischen Fußballkontext insbesondere für die Vereine und die Polizei.

Erfahrungen, wie sie in Aachen gemacht wurden, wo sich eine antirassistische Fangruppe aus Selbstschutz aus dem Stadion zurückziehen musste, weil sie sich nicht ausreichend von Verein und Polizei geschützt sah oder, wie kürzlich auf Spiegel-TV dokumentiert, in Bremen, als eine bekannte rechtsextreme Hooligangruppe quasi in Begleitung der Polizei, vermummt und trotzdem nahezu unbehelligt zum Auswärtsspiel nach Hamburg fahren konnte, wo sie anschließend Journalisten und Passanten angegriffen hat, dürfen nicht vorkommen.

Oftmals unbemerkt durch die öffentliche Wahrnehmung finden rassistische und diskriminierende Vorfälle im Amateur- und Jugendfußball statt, wo aus unserer Sicht ebenfalls ein großer Handlungsbedarf besteht, insbesondere im Bereich der Sensibilisierung und Qualifizierung der vorwiegend ehrenamtlichen Trainer/innen, Übungsleiter/innen und Funktionären. Dies war eines der zentralen Erkenntnisse des Projektes „am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung“, das 2007 bis 2009 mit finanzieller Unterstützung von DFB und BMFSFJ als erste bundesweit agierende Anlaufstelle im deutschen Fußballsport bei der Deutschen Sportjugend eingerichtet worden war. Angesichts der Aufgaben und Anforderungen in diesem Themenfeld, vor denen Vereine und Verbände sowohl im Profibereich wie auch im Amateurbereich auch zukünftig stehen werden, sehen wir den Bedarf für eine nationale Anlaufstelle für Antidiskriminierung im deutschen Fußball.

4.) Verhältnis Fans/Polizei

Mit großer Sorge betrachten die Fanprojekte und die KOS eine weitere Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Fans und der Polizei. Es gibt, wie u.a. Professor Dr. Gunter A. Pilz festgestellt hat, auf beiden Seiten große gegenseitige Vorurteile und Vorbehalte. Aus unserer Perspektive kann man von einem ausgeprägten Feindbild sprechen.

Es gibt wohl keine Gruppe, die so regelmäßig in Kontakt zur Polizei kommt, wie die Gruppe der Fußballfans, in diesem Kontext hauptsächlich die Gruppe der Ultras. Dieser Kontakt findet im Wochenrhythmus bei Heim- wie auch Auswärtsspielen statt. Insbesondere bei Auswärtsspielen finden wir oftmals eine konfliktbehaftete Konstellation vor, die noch dazu oft emotional extrem aufgeladen ist.

Der Großteil der Ultras bewegt sich in der Altersspanne von 16 bis 23 Jahren. Die Fanprojekte beobachten vor diesem Hintergrund mit wachsender Sorge, dass sich bei dieser Zielgruppe, das Verhältnis zur Polizei kontinuierlich verschlechtert. Wir beobachten aber auch, dass bundesweit beachtete Polizeieinsätze in den Stadien zur Verhärtung der Situation insgesamt beitragen, so etwa beim Champions-League-Spiel von Schalke 04 gegen Paok Saloniki, als die Polizei unter Einsatz von Pfefferspray und Schlagstock in den Heimsektor eindrang, um eine als volksverhetzend deklarierte Fahne – was sich im Nachhinein als falsch herausstellte – zu entfernen. Vonseiten der Schalker Fans wird der örtlichen Polizei bis heute vorgeworfen, dass sie nicht in der Lage sei, Fehler einzugestehen. Die Verfestigung dieses Feindbildes und eine damit einhergehende wachsende Distanz vieler junger Menschen zur demokratisch und freiheitlich verfassten Grundordnung dieser Gesellschaft dürfen uns nicht kalt lassen.

Die KOS und die Fanprojekte begrüßen und unterstützen die Initiativen aufseiten der Fans, die versuchen, dieser Entwicklung entgegenzuarbeiten. So luden die bundesweiten Fanorganisationen Unsere Kurve und ProFans Vertreter der Polizei zu einer Podiumsdiskussion im Rahmen des zweiten von ihnen organisierten Fankongresses nach Berlin ein.

Ebenfalls sind Initiativen der Sicherheitsbehörden zu begrüßen, die zu einem größeren Verständnis der vielfältigen Fankultur innerhalb der Polizei beitragen und somit geeignet sind, die wachsende Sprach- und Verständnislosigkeit zu überwinden.

Die KOS hält daher die 2012 in das bundesweit einheitliche Rahmenkonzept der Polizei für den Umgang mit Fußballfans aufgenommenen Handlungsorientierungen für hilfreich, die u.a.

- den offensiven spieltagsunabhängigen Dialog,
- die frühzeitige auf den Spieltag bezogene Kommunikation mit Fans und Vereinen,
- die enge Zusammenarbeit mit Sicherheitsbeauftragten und Fanbeauftragten sowie Ordnungsdiensten und
- eine größtmögliche Differenzierung zwischen friedlichen Fans und Gewalt suchenden Gruppen

vorsehen.

Die Erfahrungen der Fanprojekte zeigen, dass der Respekt gegenüber der Institution Polizei und die Akzeptanz polizeilichen Handelns bei den jugendlichen Fans immer dann steigen, wenn die polizeiliche Einsatzstrategie als zurückhaltend und differenzierend wahrgenommen wird und nicht alle Fans pauschal als Sicherheitsrisiko angesehen und behandelt werden. Das gleiche Phänomen ist zu beobachten, wenn die Vertreter/innen der Polizei gesprächsbereit und willens sind, Fehler einzugestehen, Kritik zu akzeptieren und mit dieser konstruktiv umzugehen.

Dem gegenüber sind Maßnahmen, die von der Fanszene pauschal als gegen die Fankultur aufgefasst werden, geeignet, die Kluft weiter zu vertiefen. Die KOS steht aus diesem Grunde, den Plänen, die Reisen von Fußballfans zu Auswärtsspielen unter bestimmten Voraussetzungen einer tiefgreifenden und pauschalen Regulierung zu unterwerfen (Stichwort „Holland-Modell“) sehr kritisch gegenüber.

Fazit:

Die Problemlagen rund um die Fußballspiele wird man nur mit den Fanszenen lösen können, nicht gegen sie und nicht über ihre Köpfe hinweg. Um die dringend benötigte Beteiligung der Fans an diesen Prozessen zu ermöglichen und zu organisieren, sind die Fanprojekte wie auch die Fanbeauftragten der Vereine ein unverzichtbarer Faktor. Diese Feststellung gilt ganz allgemein, weil die konstruktive Interessenvermittlung zwischen den Fans und den Institutionen des Fußballs und der staatlichen Behörden in Zukunft weiter die zentrale Herausforderung im Arbeitsfeld bleiben wird.